Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 27 (1940)
Heft: 1

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ja ebenfalls in Bern Aufstellung gefunden hat, im Neubau wie im alten Gebäude des Kunstmuseums eine sinngemässe und vorteilhafte Aufstellung gefunden. Die alten Niederländer und Deutschen sowie die Franzosen haben in einem der hellen, mild getönten Untergeschosse des Neubaus Platz gefunden, während die deutschen Romantiker und die neuern Schweizer im obern Stock des alten Baus placiert wurden, neben den Böcklinbildern der Basler Sammlung.

Mit der altniederländischen und altdeutschen Malerei setzt die Sammlung gleich in hervorragender Schönheit ein. Geertgen tot Sint Jans, ein ganz jung verstorbener Meister des ausgehenden XV. Jahrhunderts, von dem wenig mehr als ein Dutzend sicher verbürgte Bilder erhalten sind, ist mit einer «Anbetung der Könige» vertreten. Dann ein sehr würdevoller Kruzifixus von Gerard David, ein männliches Bildnis von Quinten Metsys voll grossartig einfacher Realistik, ein Pieter Brueghel — und dann steht man vor einem Rembrandt, Frans Hals und Rubens. Ein völlig schlichtes Bildnis der Spätzeit, in dem malerisches Dunkel zugleich den tiefsten seelischen Ernst ausdrückt, belegt den Namen Rembrandt; und neben dieser schattendunkeln Einsamkeit leuchtet Rubens in einem Damenbildnis von unvergleichlichem Glanz der malerischen Könnerschaft — selten ist man von Rubens so völlig hingerissen wie hier. Bei den Deutschen ragen die zwei Pendantbildnisse von Lucas Cranach (Cuspinian und Gattin) durch ihre Phantasie der Erfindung und durch die freie menschliche Haltung hervor; ferner der Flügel eines Marienaltars von Niklaus Manuel und ein meisterliches Damenbildnis von Hans Holbein d. J. Ein repräsentativer Tintoretto, Bildnisse und Stilleben von Goya und das bekannte Bildnis eines Kardinalinquisitors von Greco sind glanzvolle Stücke aus der italienischen und spanischen Malerei. — Die französische Kunst setzt mit einer herrlichen, heroischen Campagnalandschaft von Poussin ein, äussert sich wunderbar blühend und kultiviert in einem Watteau und in Chardins fein sordinierter Malerei, um dann in den Meistern des neunzehnten Jahrhunderts die eigentlichen Höhepunkte zu finden. Delacroix ist mit einer Reihe vollwertiger Historien und mythologischer Szenen vertreten, aus Corots Frühzeit findet man über zehn Werke, Daumier spricht in Oelbildern, Aquarellen und Tuschzeichnungen seine wuchtige, menschlich wahre Sprache, Manet und einige Impressionisten fehlen nicht; ganz unvergleichlich schön und mannigfaltig sind Courbet und vor allem Renoir vertreten, der letztere mit herrlichen Bildnissen, mit Landschaften verschiedener Haltung und mit einer Reihe der typischen, blühend und üppig vorgetragenen Akte. Cézanne und van Gogh schliessen sehr würdig ab. Reinharts erlesene Sammlung deutscher Romantiker — mit Friedrich, Waldmüller, Wasmann — hat auch in der breiteren Oeffentlichkeit bereits Berühmtheit erlangt. Und mit Böcklin, Buchser, Anker und Hodler nennen wir die vier Grössten unter den Schweizern, die in der Reinhart-Sammlung auftreten.

Die Ausstellung, die im bernischen Museum auf unbestimmte Zeit eingerichtet wurde, erfreut sich eines ausserordentlich lebhaften Besuchs.

W. A.

Zürcher Kunstchronik

Sammlung Paul Ganz

Aus dem Jahresbericht 1938 der Zürcher Kunstgesellschaft, der wegen starker Beanspruchung des Kunsthauses durch die Landesausstellung erst auf Ende 1939 erschien, erfährt man, dass für die graphische Sammlung des Kunsthauses die Privatsammlung Paul Ganz erworben werden konnte. Die mehr als 1100 Blätter umfassende Sammlung von Handzeichnungen und Aquarellen schweizerischer Meister von der Spätgotik bis zur Gegenwart ist von Prof. Dr. Paul Ganz (Basel) im Laufe mehrerer Jahrzehnte angelegt worden; eine Auswahl daraus war vor einiger Zeit in der Graphischen Sammlung der Eidg. Techn. Hochschule öffentlich ausgestellt. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, dass der Ankauf dieser Sammlung zum guten Teil ermöglicht wurde durch Spenden von Freunden des Kunsthauses in der Höhe von 44 000 Franken. Die Vereinigung Zürcher Kunstfreunde erwarb zu Handen des Kunsthauses drei besonders kostbare Blätter von *Urs Graf*, *Niklaus Manuel* und *Tobias Stimmer* (das Eichhörnchen), und Prof. Ganz fügte als Schenkung eine sehr schöne Kollektion von Zeichnungen und Aquarellen Johann Heinrich Füsslis bei. Es wäre zu begrüssen, wenn die wichtige und umfangreiche Neuerwerbung demnächst in den Räumen der graphischen Sammlung des Kunsthauses gezeigt werden könnte.

Der bedeutende Sammlungszuwachs lässt auch das unumgängliche Defizit der Betriebsrechnung, das im Berichtsjahre 23 000 Franken betrug, und das aus dem seit der Kunsthauslotterie wieder ausreichend garnierten Betriebsfonds gedeckt werden konnte, weniger fatal erscheinen. Die Stadt Zürich subventioniert Betrieb und Sammlungsfonds mit 63 000 Franken; die kantonale Regierung bestellte bei Bildhauer *Otto Kappeler* die weibliche Doppelfigur aus rötlichem Stein, die auf die Landesausstellung hin im Vorgarten des Kunsthauses aufgestellt wurde. Der Kunsthausbesuch hielt sich 1938 mit 63 600 Eintritten auf der Höhe des Vorjahres; 41 000 Eintritte entfallen auf Gratisbesuche an Sonntagen. In den Ausstellungen des Jahres waren 148 Künstler mit 2700 Werken vertreten; verkauft wurden 244 Werke für 103 000 Franken. Sehr

wichtig ist der ständige und planmässige Ausbau der kunstwissenschaftlichen Bibliothek des Kunsthauses. Die Vorarbeiten für den Ergänzungsband des Schweizerischen Künstlerlexikons werden im Bureau des Kunsthauses ebenfalls weitergeführt; die Vorbereitung der gesamtschweizerischen Kunstschau im Jahre der Landesausstellung hat mitgeholfen, das Verzeichnis der lebenden Künstler zu ergänzen und zu präzisieren.

Im Dezember 1939 wurden die Sammlungen des Kunsthauses, die während der Landesausstellung magaziniert werden mussten, in neuer Anordnung wieder zugänglich gemacht.

Die zusammenhängende Gruppierung der Gemälde ist vor allem abhängig von den Raumansprüchen der Grossformate. Hier gab es eine einschneidende Aenderung, indem das Wandbild «Unanimité» von Hodler im Hinblick auf die Möglichkeit eines raschen Abtransports gerollt und magaziniert wurde. Es ist dies vorläufig die einzige sichtbare Kriegsmassnahme, die das Kunsthaus sich auferlegen musste. Der Wegfall dieses umfänglichsten Bildes gestattete den Versuch, die Hodlersammlung umzugruppieren und die Wandbilder und Wandbild-Entwürfe im ehemaligen Böcklinsaal zu vereinigen. Hier bilden nun die Hochformate der Krieger-Einzelfiguren, die beiden Marignano-Entwürfe, die beiden Fassungen der «Wahrheit» und die anderen grossen Kompositionen ein zwar stark gedrängtes, aber voll und beziehungsreich wirkendes Ganzes, während die vielen kleineren Bilder der Hodlersammlung in den angrenzenden Räumen gut zusammengeordnet wurden.

Arnold Böcklin hat man mit *Rudolf Koller* zusammen in einen Seitensaal verpflanzt, da das anspruchsvolle Grossformat des «Krieges» aus der Kollektion herausgenommen und in das Treppenhaus versetzt wurde. So präsentiert sich Böcklin mehr von der intimen und malerischen, als von der pathetischen Seite. Im ehemaligen Hodlersaal haben die Maler der französischen Schweiz, denen man *P. B. Barth* an die Seite stellte, Platz gefunden. Die stark konturierten, in der Farbe meist harten Bilder von *Felix Vallotton* fühlen sich hier recht wohl, der Kolorismus Barths desgleichen. Andere Bildergruppen, wie etwa *Auberjonois*, ertragen wohl das starke Licht, doch weniger gut die riesige Weite des Saales. *Cuno Amiet*, von dem mehr als zwanzig Bilder gezeigt werden, hat gleichsam einen Ehrensaal erhalten; *Albert Welti* ist in einem kabinettartigen Raum gut aufgehoben. So viel über die Schweizer Malerei im Oberlichtgeschoss. Sehr übersichtlich und im einzelnen gut durchdacht wirkt die Anordnung der europäischen Malerei in den Seitenlichtsälen des ersten Stockwerks; die Sammlung der altdeutschen und altschweizerischen Tafelbilder stellt heute ebenfalls ein Ganzes dar, das sich sehen lassen kann. Besonders wenn man bedenkt, dass dieses Sammlungsgebiet im Kunsthaus überhaupt erst 1921 durch eine grosse Ausstellung inauguriert wurde.

Die Neuaufstellung der Kunsthaus-Sammlung will nicht programmatische Geltung oder einen absoluten Dauerwert beanspruchen. Ihre Bedeutung liegt mehr im Anreiz der neuartigen Gruppierungen und Raumwirkungen. Auch haben nun zahlreiche Neuerwerbungen der letzten Jahre ihre Einreihung gefunden, vor allem ein sehr schöner *Poussin* (im Landolthaus), ein *Füssli*, zwei *Delacroix*, mehrere wertvolle Impressionistenbilder, ein sehr guter *Henri Rousseau* und die Bilder von *Vallotton*, *Amiet* und *Righini*.

E. Br.

«Werke öffentlicher Kunst in Zürich»

Neue Wandmalerei und Plastik. Im Auftrag der Stadt Zürich herausgegeben vom Atlantis-Verlag, Zürich. Vorwort von Stadtpräsident *Klöti*, einleitender Text von *Erwin Jäckle*, 112 Bildseiten zusammengestellt von *Martin Hürlimann*, 3 Farbtafeln und erläuternder Anhang, Einbandzeichnung von *Karl Walser*. Format 23×31,5 cm. Preis Leinen Fr. 16.20.

Ein willkommenes Werk, das jeder Zürcher mit freudiger Genugtuung betrachten wird, ergibt sich doch daraus, dass im Auftrag der Stadt neben weniger Wertvollem eine imponierende Reihe von Kunstwerken entstanden ist, die auch vor der Zukunft in Ehren bestehen werden. Vielleicht wäre es interessant gewesen, wenn man eine vollständige Uebersicht über das in den letzten zwanzig Jahren Geleistete gegeben hätte, aber natürlich wirkt ein Buch erfreulicher, das nur eine Auswahl des Besten trifft und die ausgewählten Kunstwerke dafür gelegentlich in mehreren Ausschnitten zeigt. Zeitlich beginnt das Buch mit Hodlers Marignano-Fresken im Landesmuseum, die gegen eine Welt von Unverstand durchgesetzt werden mussten. «Zeitlich sollte das erfasst werden, was wir als gegenwärtig, d. h. dem Stil unserer Epoche angemessen empfinden», so heisst es im Vorwort des Verlages. Im allgemeinen wird man mit der Auswahl einverstanden sein können, für die Stadtbaumeister Herter die Herausgeber beraten hat. Sein persönlicher Geschmack wird fühlbar in der Bevorzugung von Augusto Giacometti, dem nicht weniger als zwei von drei Farbtafeln gewidmet sind. Man freut sich, Bodmers Fresken im Fraumünsterdurchgang ausführlich gewürdigt zu sehen, einschliesslich der allerneuesten Wandfelder; auch der steinerne Löwe von Karl Geiser ist bereits aufgenommen. Dass das Prinzip,